

**Zeitschrift:** Wohnen

**Herausgeber:** Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

**Band:** 3 (1928)

**Heft:** 2

**Artikel:** Badezimmer in Kleinwohnungen und Kleinhäusern?

**Autor:** Oesch, W.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-100275>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

6 cm Schlackenplatten und 5 cm Gipsdielen. Doppelfalzriegel engobiert. Fenster- und Haustürumrahmungen aus unbearbeitetem Kunststein mit Keim'scher Mineralfarbe gestrichen. Die Fensterrahmen sind aus einem Stück und durch das ganze Mauerwerk durchgehend, so dass durch den Wegfall der Fensterleibungen beim inneren Ausbau wesentliche Ersparnisse gemacht werden konnten. Massivgebälk in Küche und Badzimmer mit roten Bodenplatten. Böden im Erdgeschoss Inlaid auf Holzunterlage, übrige Zimmer tannene Riemböden. Im Stübltannenes Hochtäfer lasiert und lackiert, im Wohnzimmer Brüstungstäfer gleicher Ausführung. Im übrigen alle Zimmer tapeziert.

## Badezimmer in Kleinwohnungen und Kleinhäusern?

**Von W. OESCH, Fürsprecher Bern. (Sekretär der Sektion Bern)**

Diese Frage hat mich seit Jahren beschäftigt, umso mehr als man von vielen um den gemeinnützigen Wohnungsbau Beflissensten als ausgemachter, rückständiger Schmutzfink angesehen wird, wenn man die Notwendigkeit von Badzimmern in Kleinwohnungen und Kleinhäusern bestreitet.

Ich war ursprünglich durchaus der Ansicht, dass in jede Wohnung und jedes Kleinhaus ein Badezimmer gehöre. Allein meine langjährigen Beobachtungen und Erfahrungen belehrten mich eines andern. Als Leiter der Auskunfts- und Rechts hilfesstelle des bern. Mieterverbandes hatte ich anlässlich zahlloser, gerichtlicher Augenscheine und anderer Besichtigungen von Kleinwohnungen und Kleinhäusern Gelegenheit zu studieren, zu was die Badezimmer praktisch verwendet werden. Dabei machte ich die mir zunächst sehr befremdliche Beobachtung, dass das Badezimmer und die Badewanne sozusagen regelmässig zu ganz andern Zwecken gebraucht wurden, als dem bestimmungsgemässen. Das Badezimmer wurde für alles mögliche verwendet, seine eigentliche Bestimmung spielte an den meisten Orten eine nebensächliche, und an vielen gar keine Rolle mehr. Es war von einer Stätte der Körperpflege zu einer Gerümpelkammer schlimmster Art degradiert worden. Vor allem wurde an zahllosen Orten einfach die schmutzige Wäsche von einer Waschzeit zur andern offen im Badkasten aufgespeichert. Daneben war das Badezimmer Aufbewahrungsräum für Besen, Bürsten etc. An vielen Orten wurden, um die täglichen Gänge in den Keller zu ersparen, Kohlen und Holzvorräte für eine Woche oder für einen Monat im Badezimmer aufgeschichtet. Ich sah oft Badekasten halb mit Briketts gefüllt. Neben allen diesem Gerümpel befanden sich oft, selbst an Orten, wo der Abort im gleichen Raum untergebracht war, Speisevorräte. Mancherorts war das Badezimmer derjenige Raum der Wohnung, in dem sicher nie ein Tropfen Wasser floss. Kurz, das Badezimmer wurde ganz allgemein zur Aufbewahrung für alles Mögliche verwendet, das man wegen Platzmangel nicht gut anderswo in der Wohnung unterbringen konnte, und das man doch rasch zur Hand haben wollte. Es ersetzte die meist fehlende, und doch in der Wohnung (nicht oben auf dem Estrich) so nötige kleine Schwarzzeugkammer.

Ich gewann aus meinen Beobachtungen durchaus den Eindruck, dass das Badezimmer als solches regelmässig nicht gebraucht wurde. Freilich waren die Gaspreise damals noch

Die Baukosten betragen pro Reihe von 3 Häusern Fr. 57.899.80. samt Honorar für Pläne und Bauleitung, aber ohne Umgebungsarbeiten. Der Preis pro Kubikmeter umbauten Raum Fr. 49.65. Umgebungsarbeiten, Kanalisation und Gas- und Wasseranschlüsse Fr. 3.806.90. Die Bauten wurden subventioniert vom Kanton mit 10 Prozent à fonds perdu, von der Gemeinde durch unentgeltliche Abtretung des Bauplatzes, durch Verzicht auf die Kanalisationsanschlussgebühren, und durch Bewilligung eines Beitrages à fonds perdu von Fr. 400.— pro Wohnung. Der Mietzins des Einfamilienhauses mit 5 Zimmern beträgt Fr. 1.250.—, für das Mittelhaus etwas weniger.

etwas hoch, allein sie hätten so wenig wie heute auch in bescheidenen Verhältnissen den wenigstens wöchentlichen Gebrauch nicht verunmöglich. Besprechungen mit Aerzten, Fachleuten und andern Personen, die oft Kleinwohnungen und Kleinhäuser zu besuchen haben, bestätigen mir meine eigenen Beobachtungen durchaus, und zwar auch für die Zeit, wo der Gaspreis wiederum auf ein erträgliches Mass hinuntergesunken ist.

Das Badezimmer wird also fast regelmässig nicht als Waschgelegenheit benutzt. Die Waschgelegenheiten befinden sich meist in den Zimmern, winzige Waschgarnituren auf Waschkommoden. Vielerorts wäscht man sich am laufenden Hahn an Schüttstein in der Küche.

Hat es nun unter solchen Verhältnissen einen Sinn, durch die kostspieligen Badezimmeranlagen den Kleinwohnungs- und Kleinhäuserbau zu verteuern? Ich glaube kaum, wenn die meisten Bewohner trotz Vorhandenseins des Badezimmers dieses doch vorwiegend zu andern Zwecken benutzen.

Es scheint mir viel zweckmässiger zu sein, in jeder Kleinwohnung und jedem Haus außerhalb der Küche eine Waschgelegenheit mit genügend grossem Waschbecken und laufendem Wasser einzurichten. Die Wahl des Standortes überlasse ich den Fachleuten und schliesse nur den Abort aus. Eine solche Einrichtung kommt den wirklichen Bedürfnissen der Bewohner am besten entgegen und gibt denjenigen eine genügende Waschgelegenheit, die sich zu waschen begehrten. Das Waschen an den Waschkommoden in den verschiedenen Zimmern kann dann vermieden, und damit der Hausfrau viel Arbeit erspart werden. Wer von der Arbeit heimkommt, kann sich bei dieser Waschgelegenheit waschen und hat nicht nötig, dies in der (meist sehr kleinen) Küche zu tun und dort die Hausfrau zu stören und allenfalls bereitstehende Speisen mit Spritzern etc. zu verunreinigen. Wenn das Waschbecken gross genug gemacht wird, so kann man sich dort auch mit warmem Wasser aus der Küche waschen. Dies kostet weniger, als die offenbar doch auch wegen der Kosten gescheuten Vollbäder.

Ich gebe einer solchen Einrichtung vor einem doch nicht gebrauchten Badezimmer den Vorzug. Was durch die Nicht-einrichtung eines Badezimmers an Raum frei wird, kann zum Einbau einen kleinen Schwarzzeugkammer (solche sind offenbar sehr begehrte) und zur Vergrösserung der Wohn- oder Schlafräume verwendet werden.

## Wettbewerb für Hauserat in Arbeiterwohnungen.

Die Gewerbemuseen Zürich und Winterthur hatten für die Beschaffung von einfacherem Mobiliar für Kleinwohnungen Ende 1927 einen Wettbewerb unter schweizerischen Firmen und Einzelpersonen durchgeführt (vgl. II. Jahrg., No. 10, Okt. 1927). Das Ergebnis desselben ist bereits in der Januar-No. dieses Jahrganges bekannt gegeben worden. Wir möchten im Hinblick auf die Bedeutung dieser Veranstaltung für die richtige Möblierung von kleinen Wohnungen und Einfamilienhäusern und unter Hinweis auf die Ausstellung der Wettbewerbsentwürfe im Kunstmuseum Zürich (vom 12. bis 26. Febr.) noch die Erwägungen mitteilen, welche für das Preisgericht bei der Prämierung der einzelnen Entwürfe wegleitend waren:

1. Der mit dem 1. Preis bedachte Entwurf (Ernst Mumenthaler und Otto Meier i. Fa. Mumenthaler, Baugeschäft, Basel) scheint besonders wertvoll wegen seiner durchdachten Normalisierung, welche auch im Zusammenbau mehrerer sonst

einzelnen verwendbarer Stücke ansprechende, stets leicht benutzbare Möbel ergibt. Bei der gedachten maschinellen Herstellung in ganzen Serien und Vertrieb durch die grossen Kaufhäuser könnten dann bei Vergrösserung der Familie und benötigter grösserer Wohnung zu einheitlicher Möblierung die passenden Ergänzungen eben so leicht beschafft werden, wie heute bereits in Ergänzung von Bureau-Mobiliar.

2. Der 2. Preis wurde Entwürfen (von Ernst Kader-Vögeli in Glarus und Max Ernst Häfeli in Zürich) verliehen, die in den beigegebenen übersichtlichen Werkzeichnungen noch ausgesprochener den Zweck erkennen lassen, rein maschinell angefertigten und so verbilligten Hauserat zu schaffen, der sich gleich fern hält von dem anspruchsvollen Stilmöbel, wie von dem kalten, unpersönlichen Schreibstubenmöbel. Für die Sitzgelegenheiten, unter denen sich auch ein guter Vorschlag für einen verstellbaren, bequemen Lehnsessel befindet, sind gebogene Hölzer in Aussicht genommen. Die Anregung